

AMTSBLATT

DER EVANGELISCHEN LANDESKIRCHE GREIFSWALD

Nr. 6

Greifswald, den 30. Juni 1983

1983

Inhalt

	Seite	Seite
A. Kirchliche Gesetze, Verordnungen und Verfügungen		
Nr.1) Gesetz über die dienstrechtlichen Verhältnisse der Gemeindepädagogen vom 22. 9. 1981 und die Ausführungsbestimmungen der Ev. Landeskirche Greifswald zum Kirchengesetz über die dienstrechtlichen Verhältnisse der Gemeindepädagogen vom 7. 11. 1982	41	
B. Hinweise auf staatliche Gesetze und Verordnungen	43	
		C. Personalmeldungen 43
		D. Freie Stellen 43
		E. Weitere Hinweise
		Nr. 2) II. Pfarrertagung in Heringsdorf 43
		F. Mitteilungen für den kirchlichen Dienst
		Nr. 3) Eine evangelikale Verpflichtung zu einem einfachen Lebensstil 43

A. Kirchliche Gesetze, Verordnungen und Verfügungen

Nr.1) Gesetz über die dienstrechtlichen Verhältnisse der Gemeindepädagogen vom 22. 9. 1981 und die Ausführungsbestimmungen der Evangelischen Landeskirche Greifswald zum Kirchengesetz über die dienstrechtlichen Verhältnisse der Gemeindepädagogen vom 7. 11. 1982

Evangelisches Konsistorium

A 21313 - 7/83

Greifswald, den 17. 6. 1983

Nachstehend veröffentlichen wir das Gesetz über die dienstrechtlichen Verhältnisse der Gemeindepädagogen vom 22. 9. 1981 und die Ausführungsbestimmungen der Evangelischen Landeskirche Greifswald zum Kirchengesetz über die dienstrechtlichen Verhältnisse der Gemeindepädagogen vom 7. 11. 1982.

Das Kirchengesetz tritt am 1. Mai 1983 in Kraft.

Harder

Kirchengesetz über die dienstrechtlichen Verhältnisse der Gemeindepädagogen vom 22. Sept. 1981

Die Synode des Bundes der Evangelischen Kirchen in der Deutschen Demokratischen Republik hat auf der Grundlage des Beschlusses zur Ausbildung von Gemeindepädagogen vom 26. 9. 1976 (MBl. 78, S. 67) nach

Artikel 5 Abs. 1 c) der Ordnung des Bundes der Evangelischen Kirchen in der Deutschen Demokratischen Republik vom 10. Juni 1969 (MBl. 71, S. 2) beschlossen:

§ 1

(1) Der Dienst des Gemeindepädagogen ist Verkündigungsdienst der Kirche. Er hat seinen besonderen Charakter in der vorrangigen Berücksichtigung der pädagogischen Aufgaben in der kirchlichen Verkündigung und schließt Lehrverantwortung des Gemeindepädagogen in seinem Dienstbereich ein.

(2) Die Gliedkirchen können bestimmen, daß der spezielle Dienst des Gemeindepädagogen den Dienst der öffentlichen Wortverkündigung und der Verwaltung von Taufe und Abendmahl umfaßt.

§ 2

(1) Der Dienst des Gemeindepädagogen umfaßt insbesondere:

- a) die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in verschiedenen Bereichen des kirchlichen Lebens, wie Unterricht, Jugendarbeit, Rüstzeiten, Kinder- und Jugendtage;
- b) das Sammeln und Begleiten verschiedener Gemeindegruppen und -kreise, z. B. Gemeindegemeinschaften und Familienrunden;
- c) die Anleitung von neben- und ehrenamtlichen Mitarbeitern zu eigenen Verkündigungsdiensten durch Förderung ihrer methodischen und didaktischen Fähigkeiten;
- d) die Beratung hauptberuflicher Mitarbeiter in gemeindepädagogischen Fragen.

(2) Mit dem Dienst eines Gemeindepädagogen können nach Maßgabe des gliedkirchlichen Rechtes pfarramtliche Aufgaben verbunden werden. Dabei soll der Umfang des pfarramtlichen Dienstes dem speziellen Auftrag des Gemeindepädagogen Rechnung tragen.

(3) Näheres bestimmen die Gliedkirchen in einer Dienstbeschreibung, die die Aufgaben des Gemeindepädagogen in der einzelnen Stelle festlegt.

§ 3

(1) Die Ausbildung zum Gemeindepädagogen umfaßt:

- a) ein vierjähriges Studium an einer Ausbildungsstätte für Gemeindepädagogen;
- b) einen zweijährigen Vorbereitungsdienst.

(2) Das Studium vollzieht sich an einer durch die Konferenz der Evangelischen Kirchenleitungen anerkannter Ausbildungsstätte. Für den Vorbereitungsdienst sind die Gliedkirchen verantwortlich.

(3) Das Nähere über die Ausbildung wird durch eine Ausbildungs- und Prüfungsordnung sowie durch einen Rahmenlehrplan bestimmt, die die Konferenz der Evangelischen Kirchenleitungen beschließt.

§ 4

Nach Abschluß der Ausbildung verleiht die Gliedkirche, in deren Dienst der Gemeindepädagoge tritt, die Anstellungsfähigkeit.

§ 5

(1) Bewährte hauptberufliche Mitarbeiter im Verkündigungsdienst können zu Gemeindepädagogen qualifiziert werden.

(2) Die Konferenz der Evangelischen Kirchenleitungen erläßt Rahmenrichtlinien für die Qualifizierung, besonders für die Aufnahme der Qualifizierung, deren Gestaltung und die Prüfung der Absolventen.

§ 6

(1) Gemeindepädagogen können nach Maßgabe des gliedkirchlichen Rechtes berufen werden:

- a) in speziell für einen gemeindepädagogischen Dienst errichtete Stellen;
- b) in für einen gemeindepädagogischen Dienst geeignete Stellen;
- c) in Pfarrstellen, die in Gemeindepädagogenstellen umgewandelt werden.

(2) Über das Stellenbesetzungsverfahren und etwaigen Stellenwechsel treffen die Gliedkirchen nähere Bestimmungen.

§ 7

(1) Die Gliedkirchen bestimmen, ob der Gemeindepädagoge ordiniert oder eingesegnet wird.

(2) Wird der Gemeindepädagoge ordiniert, ist er Geistlicher im Sinne der geltenden Bestimmungen.

(3) Mit der Einsegnung geht der Gemeindepädagoge eine Lehrverpflichtung ein, die sich auf die Lehrverantwortung nach § 1 (1) bezieht.

§ 8

(1) Die Anstellung des Gemeindepädagogen kann durch Berufung auf Lebenszeit oder auf arbeitsvertraglicher Grundlage erfolgen. Über die Art der Anstellung entscheidet die Gliedkirche.

(2) Für den auf Lebenszeit berufenen Gemeindepädagogen gelten die Bestimmungen des Pfarrerdienstrechts, soweit dieses Kirchengesetz nichts anderes bestimmt. Seine Besoldung und Versorgung richtet sich nach den

Bestimmungen für Prediger oder entsprechenden Regelungen.

(3) Die Dienstbezeichnung des Gemeindepädagogen richtet sich nach gliedkirchlichem Recht.

§ 9

Aus- und Durchführungsbestimmungen zu diesem Kirchengesetz erlassen die Gliedkirchen. Die Konferenz der Evangelischen Kirchenleitungen kann dazu Empfehlungen geben.

§ 10

Dieses Kirchengesetz wird durch die Konferenz der Evangelischen Kirchenleitungen für die Gliedkirchen in Kraft gesetzt, bei denen festgestellt wird, daß sie nicht widersprechen.

Güstrow, den 22. September 1981

Der Präses der Synode

Ausführungsbestimmungen zum Kirchengesetz über die dienstrechtlichen Verhältnisse der Gemeindepädagogen vom 22. 9. 1981

§ 1

Zu § 1 des Kirchengesetzes:

Der Dienst des Gemeindepädagogen hat in der Evangelischen Landeskirche Greifswald seinen besonderen Charakter in der vorrangigen Berücksichtigung der pädagogischen Aufgaben in der kirchlichen Verkündigung.

§ 2

Zu § 2 Abs. 2 des Kirchengesetzes:

Pfarramtliche Aufgaben werden dem Gemeindepädagogen in der Regel nicht übertragen. In begründeten Ausnahmefällen kann die Kirchenleitung die Übertragung pfarramtlicher Aufgaben an den Gemeindepädagogen beschließen.

§ 3

Zu § 2 Abs. 3 des Kirchengesetzes:

Die Dienstbeschreibung für den Gemeindepädagogen ist von dem für seine Tätigkeit zuständigen Organ unter Mitwirkung des Bereichskatecheten und gegebenenfalls des Landesjugendpfarrers nach Anhörung des Gemeindepädagogen aufzustellen. Sie bedarf der Genehmigung durch das Evangelische Konsistorium.

§ 4

Zu § 5 des Kirchengesetzes:

Über die Zulassung bewährter Mitarbeiter im Verkündigungsdienst zu einer Qualifizierung zum Gemeindepädagogen entscheidet das Evangelische Konsistorium. Dabei sind die Rahmenrichtlinien zu berücksichtigen, die die Konferenz der Evangelischen Kirchenleitungen erläßt.

§ 5

Zu § 6 Abs. 1 des Kirchengesetzes:

(1) In der Evangelischen Landeskirche Greifswald können Gemeindepädagogen angestellt werden:

- a) in speziell für einen gemeindepädagogischen Dienst errichteten Stellen;
- b) in den für einen gemeindepädagogischen Dienst geeigneten Stellen: Katechet/Katechetin, Gemeindepastor, Kreisjugendwart;

c) nach längerer Berufserfahrung in Stellen, die für den Dienst eines Bereichskatecheten vorgesehen oder mit einem solchen Dienst verbunden werden.

(2) Die Einrichtung von speziell für einen gemeindepädagogischen Dienst errichteten Stellen geschieht durch das Evangelische Konsistorium. Für die Einrichtung einer solchen Stelle ist ein Antrag des für die Tätigkeit des Gemeindepädagogen zuständigen Organs nötig, der gegebenenfalls von der Kreissynode zu genehmigen ist. Dabei sind auch Umfang und Einzelheiten des Dienstes des Gemeindepädagogen und die Fragen der Finanzierung dieser Stelle mitzubedenken.

§ 6

Zu § 6 Abs. 2 des Kirchengesetzes:

Gemeindepädagogen können sich um die unter § 5 (1) a und b dieser Ausführungsbestimmungen genannten Stellen bewerben. Das Besetzungsverfahren erfolgt durch den Gemeindegemeinderat bzw. Kreiskirchenrat nach Genehmigung durch das Evangelische Konsistorium. Die Besetzung von Bereichskatechetenstellen (§ 5 (1) c dieser Ausführungsbestimmungen) erfolgt nach der Ordnung für den Dienst der Bereichskatecheten.

§ 7

Zu § 7 des Kirchengesetzes:

(1) Der Gemeindepädagoge wird in der Evangelischen Landeskirche Greifswald eingesetzt.

(2) Im Falle der Übertragung pfarramtlicher Aufgaben erfolgt die Ordination nach den Bestimmungen des Pfarrerdienstgesetzes.

§ 8

Zu § 8 des Kirchengesetzes:

(1) Die Anstellung des Gemeindepädagogen erfolgt in der Evangelischen Landeskirche Greifswald in der Regel auf arbeitsvertraglicher Grundlage.

(2) Die Dienstbezeichnung richtet sich nach der Tätigkeit und ist im Arbeitsvertrag anzugeben.

§ 9

Diese Ausführungsbestimmungen treten mit dem Zeitpunkt der Inkraftsetzung des Kirchengesetzes durch die Konferenz der Evangelischen Kirchenleitungen in Kraft. Züssow, den 7. November 1982

Der Präses der Landessynode

(L.-S.)

Affeld

B. Hinweise auf staatliche Gesetze und Verordnungen

C. Personalnachrichten

Ordiniert

wurde am 5. Juni 1983 in der Kirche zu Rappin durch Bischof Dr. Gienke Frau Christine Böttcher, geb. Rudolph.

Beauftragt:

Pastorin Christine Böttcher, geb. Rudolph, mit Wirkung vom 1. Dezember 1982 mit dem Dienst als Pastorin in der Kirchengemeinde Rappin, Kirchenkreis Bergen; eingeführt am 5. 6. 1983.

Verstorben:

Pfarrer i. R. Gottfried Paech, früher Eggesin, geboren 2. 12. 1910, gestorben 15. 5. 1983.

Superintendent i. R. Dr. Herbert Achterberg, Demmin, letzte Pfarrstelle Demmin, geboren 29. 8. 1903, gestorben 16. 6. 1983.

D. Freie Stellen

E. Weitere Hinweise

Nr. 2) II. Pfarrertagung in Heringsdorf

„Luthers Reden von Gott – oder ein Wort wider die Erfahrung der Abwesenheit Gottes“

II. Pfarrertagung

Montag, den 7. Nov. 1983 (Anreise bis 17.00 Uhr) bis Donnerstag, den 10. Nov. 1983 (Abschluß mit dem Mittagessen)

in Heringsdorf, Haus Bethanienruh, Badstraße 10.

Einzelheiten und Programm werden nach der Anmeldung mitgeteilt.

Zum Zwecke rechtzeitiger Vorbereitung aller technika wird um eine **umgehende Anmeldung** gebeten, spätestens jedoch bis zum 24. September an:

W. Triebler, Langenstraße 58, 2300 Stralsund (Tel. 2141)

F. Mitteilungen für den kirchlichen Dienst

Nr. 3) Eine evangelikale Verpflichtung zu einem einfachen Lebensstil

Die „Evangelikale Verpflichtung zu einem einfachen Lebensstil“ wurde von der Internationalen Konsultation über einen einfachen Lebensstil, die vom 17. bis 21. März 1980 in Hodesdon, England, stattfand, verfaßt und verabschiedet. Die Konsultation wurde gemeinsam von der Gruppe Theologie und Bildung des Lausanne-Komitees für Weltevangalisation und der Abteilung Ethik und Gesellschaft der Theologischen Kommission der Evangelischen Allianz auf Weltebene (World Evangelical Fellowship) veranstaltet.

Wir halten diese Erarbeitung – die wir als Nachdruck aus dem Amtsblatt der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens Nr. 5 und 6 bringen – auch für 1983 noch sehr aktuell.

Für das Konsistorium
Dr. Nixdorf

Vorwort

Vier Tage lang waren wir, d. h. 85 Christen aus 27 Ländern, zusammen, um uns mit dem Beschluß der Lausanner Verpflichtung (1974) auseinanderzusetzen, „einen einfachen Lebensstil zu entwickeln“. Wir haben versucht, aus der Bibel, aus den Schreien der hungernden Armen und voneinander die Stimme Gottes zu hören. Und wir glauben, daß Gott zu uns gesprochen hat.

Wir danken Gott für das große Heil in Jesus Christus, für seine Offenbarung in der Heiligen Schrift, die ein Licht auf unserem Weg ist, und für die Kraft des Heiligen Geistes, uns zu Zeugen und Dienern in der Welt zu machen.

Wir sind über die Ungerechtigkeit der Welt und über ihre Opfer besorgt und bereuen unsere Komplizenschaft. Wir sind auch zu neuen Beschlüssen angeregt worden, die wir in dieser Verpflichtung zum Ausdruck bringen.

1. Schöpfung

Wir beten Gott an als Schöpfer aller Dinge, und wir feiern die Güte seiner Schöpfung. In seiner Großmut hat er uns alles gegeben, damit wir es genießen, und wir empfangen es aus seiner Hand mit demütiger Danksagung (1. Timotheus 4, 4; 6, 17). Gottes Schöpfung zeichnet sich durch reiche Fülle und Vielfalt aus, und er will, daß wir mit ihren Schätzen sparsam umgehen und sie zum Nutzen aller miteinander teilen.

Deshalb verurteilen wir die Zerstörung der Umwelt sowie alle Verschwendung und Habgier. Wir bedauern zutiefst das Elend der Armen, die auf Grund dieser Übel leiden. Desgleichen lehnen wir die Eintönigkeit der Askese ab. Denn all dies verleugnet die Güte des Schöpfers und spiegelt die Tragödie des Sündenfalls wider. Wir erkennen unsere eigene Verstrickung und tun Buße.

2. Haushalterschaft

Als Gott den Menschen, Mann und Frau, zu seinem Bilde schuf, gab er ihnen Macht über die Erde (1. Mose 1, 26–28). Er machte sie zu Haushaltern ihrer Schätze, und sie wurden verantwortlich ihm als dem Schöpfer, der Erde, welche sie entwickeln sollten, und ihren Mitmenschen, mit denen sie die Reichtümer teilen sollten. Diese Wahrheiten sind so grundlegend, daß der Mensch erst dann seiner Bestimmung im vollen Sinne gerecht wird, wenn er ein geordnetes Verhältnis zu Gott, seinem Nächsten und den Gütern der Erde hat, werden sie in ihrem Menschsein beeinträchtigt.

Wenn wir als ungetreue Haushalter mit den begrenzten Gütern der Erde umgehen und in der Aufgabe versagen, sie zu erhalten, voll zu entwickeln oder gerecht zu verteilen, sind wir Gott gegenüber ungehorsam und entfremden die Menschen ihrer göttlichen Bestimmung. Wir sind deshalb entschlossen, Gott als den Eigentümer aller Dinge zu ehren, zu bedenken, daß wir Haushalter und nicht Eigentümer des Landes oder der Güter sind, die wir haben, und daß wir sie im Dienst am anderen einsetzen und Gerechtigkeit suchen mit den Armen, die ausgebeutet und machtlos sind, damit sie sich verteidigen können.

Wir sehen der Zeit entgegen, „da alles wiedergebracht wird“ (Apostelgeschichte 3, 21), wenn Christus wiederkommt. Dann wird unsere volle Menschlichkeit wiederhergestellt sein, und deshalb müssen wir uns heute für die Menschenwürde einsetzen.

3. Armut und Reichtum

Wir bekräftigen, daß unfreiwillige Armut ein Vergehen gegen die Güte Gottes ist. Die Bibel setzt dies in Bezug zur Machtlosigkeit, denn die Armen können sich nicht selbst schützen. Gott ruft die Herrschenden auf, ihre Macht zur Verteidigung der Armen und nicht zu ihrer Ausbeutung einzusetzen. Die Kirche muß sich mit Gott und den Armen gegen die Ungerechtigkeit stellen, mit ihnen leiden und die Herrschenden auffordern, die ihnen von Gott zugesprochene Rolle zu übernehmen.

Wir haben uns bemüht, unser Herz und unseren Geist für die unbequemen Worte Jesu über den Wohlstand zu öffnen. „Hütet euch vor aller Habgier“, hat er gesagt, denn „niemand lebt davon, daß er viele Güter hat“ (Lukas 12, 15). Wir haben auf seine Warnung vor der Gefahr des Reichtums gehört. Denn Wohlstand bringt Sorgen, Eitelkeit und falsche Sicherheit, die Unterdrückung der Schwachen und Gleichgültigkeit gegenüber dem Leiden der Bedürftigen. Deshalb ist es für einen

reichen Menschen schwer, ins Himmelreich zu kommen (Matthäus 19, 23), und die Habgierigen werden davon ausgeschlossen werden. Das Reich ist ein Geschenk an alle, aber es ist im besonderen die frohe Botschaft für die Armen, denn sie werden den größten Nutzen von den Veränderungen haben, die es mit sich bringt.

Wir glauben, daß Jesus immer noch manche Menschen (vielleicht sogar uns) aufruft, ihm in einem Lebensstil totaler freiwilliger Armut nachzufolgen. Er ruft alle, die ihm nachfolgen, zu einer inneren Loslösung von der Verlockung des Reichtums auf (denn es ist unmöglich, Gott und dem Geld zu dienen) und zu opferbereiter Großmut („reich werden an guten Werken, gerne geben, behilflich sein“ – 1. Timotheus 6, 18). Die Motivation und das Leitbild für die Großmut der Christen ist nichts Geringeres als das Beispiel Jesu Christi selbst, der, ob schon er reich war, arm wurde, damit wir durch seine Armut reich würden (2. Kor. 8, 9). Es war ein kostspieliges, zielbewußtes Selbstopfer, und wir erbitten seine Gnade, damit wir ihm nachfolgen können. Wir werden uns bemühen, arme und unterdrückte Menschen und durch sie die Probleme der Ungerechtigkeit kennenzulernen, ihr Leiden zu lindern suchen und sie regelmäßig in unsere Gebete einschließen.

4. Die neue Gemeinschaft

Wir freuen uns, daß die Kirche die neue Gemeinschaft des neuen Zeitalters ist, deren Mitglieder ein neues Leben und einen neuen Lebensstil genießen. Die christliche Urkirche, die am Pfingsttag in Jerusalem entstand, war gekennzeichnet von einer Qualität der Gemeinschaft, wie sie bis dahin unbekannt gewesen war. Diese vom Geist erfüllten Gläubigen liebten einander so sehr, daß sie ihren Besitz veräußerten und mit den anderen teilten. Obwohl beides freiwillig war und ein gewisser Privatbesitz beibehalten wurde (Apostelgeschichte 5, 4), wurde er doch den Bedürfnissen der Gemeinschaft unterstellt. „Nicht einer sagte von seinen Gütern, daß sie sein wären.“ (Apg. 4, 32). Das heißt, sie waren frei von der eigennützigen Verteidigung von Besitzerrechten. Und als Folge ihrer veränderten wirtschaftlichen Beziehung „war keiner unter ihnen, der Mangel hatte“ (Apg. 4, 34). Dieser Grundsatz des großzügigen und opferbereiten Miteinander-Teilens, der sich dadurch äußert, daß wir uns und unsere Güter den bedürftigen Menschen zur Verfügung stellen, ist ein unveräußerliches Merkmal jeder vom Geist erfüllten Kirche. Deshalb sind diejenigen von uns, die in einem beliebigen Teil der Welt im Wohlstand leben, entschlossen, mehr zu tun, um die Bedürfnisse der weniger privilegierten Gläubigen zu befriedigen. Sonst sind wir so wie jene reichen Christen in Korinth, die zu viel aßen und tranken, während ihre armen Brüder und Schwestern hungrig blieben, und verdienen genauso scharf zurechtgewiesen zu werden, wie Paulus das mit ihnen tat, weil sie die Kirche Gottes geringschätzten und den Leib Christi entweihten (1. Kor. 11, 20–24). Stattdessen trachteten wir danach, es ihnen später gleichzutun, als Paulus sie drängte, aus ihrem Überfluß heraus die armen Christen Judäas zu versorgen, damit „ein Ausgleich sei“ (2. Kor. 8, 10–15). Dies war ein herrlicher Beweis fürsorgender Liebe und der Solidarität in Christus zwischen Heiden und Juden. Im gleichen Geist müssen wir immer danach streben, die gemeinschaftliche Aufgabe der Kirche mit einem Minimum an Ausgaben für Reisen, Unterkunft und Verpflegung gemeinsam zu erfüllen. Wir rufen die Kirchen und freien kirchlichen Einrichtungen auf, sich bei ihren Vorhaben stets voll bewußt zu sein, wie notwendig die Echtheit des Lebensstils und Zeugnisses der Gemeinschaft zusammenhängen.

Christus ruft uns auf, das Salz und Licht der Welt zu sein, um ihren sozialen Verfall zu verhindern und Licht ins Dunkel zu bringen. Doch muß unser Licht leuchten und unser Salz seinen Gehalt behalten. Wo sich die neue

Gemeinschaft am deutlichsten von der Welt unterscheidet – in ihren Wertvorstellungen und Normen sowie in ihrem Lebensstil – bietet sie der Welt eine wirklich attraktive Alternative und übt so ihren größten Einfluß im Namen Christi aus. Wir verpflichten uns, für die Erneuerung unserer Kirchen zu beten und zu arbeiten.

5. Persönlicher Lebensstil

Jesus, unser Herr, ruft uns auf zu Heiligkeit, Demut, Einfachheit und Bescheidenheit und verheißt uns seinen Frieden. Wir bekennen jedoch, daß wir oft zugelassen haben, daß unheilige Wünsche unsere innere Ruhe gestört haben. Deshalb wird der Nachdruck, den wir auf ein einfaches Leben legen, eine einseitige Angelegenheit bleiben, wenn wir nicht ständig den Frieden Christi in unseren Herzen erneuern.

Unser christlicher Gehorsam verlangt von uns einen einfachen Lebensstil, ganz gleich, was die Bedürfnisse der anderen sind. Die Tatsache jedoch, daß 800 Millionen Menschen Not leiden und jeden Tag annähernd 10 000 Menschen verhungern, macht jeden anderen Lebensstil unhaltbar.

Während einige von uns aufgerufen sind, mit den Armen zu leben, und wieder andere, ihr Heim den Bedürftigen zu öffnen, sind wir alle entschlossen, einen einfacheren Lebensstil zu entwickeln. Wir haben die Absicht, unser Einkommen und unsere Ausgaben neu zu überprüfen, damit wir mit weniger auskommen und mehr geben können. Dabei stellen wir weder für uns selbst noch für andere Regeln auf. Wir beschließen jedoch, Verschwendung abzulehnen und uns gegen Extravaganzen im persönlichen Leben, bei der Kleidung und beim Wohnen sowie bei Reisen und Kirchenbauten zu wenden. Desgleichen akzeptieren wir die Unterscheidung zwischen Notwendigem und Luxus, kreativen Hobbys und leeren Statussymbolen, Bescheidenheit und Nichtigkeit, gelegentlichem Feiern und routinemäßigem Ablauf und zwischen dem Dienst für Gott und der Unterwerfung unter die Launen der Zeit. Zusammen mit unserer Familie müssen wir gewissenhaft darüber befinden, wo die Grenze zu ziehen ist. Diejenigen von uns, die zum Westen gehören, brauchen die Hilfe der Brüder und Schwestern aus der Dritten Welt, um die Maßstäbe, die wir an unsere Ausgaben legen, richtig zu bewerten. Diejenigen von uns, die in der Dritten Welt leben, erkennen an, daß auch wir der Versuchung der Habgier ausgesetzt sind. Deshalb braucht einer des andern Verständnis, Zuspruch und Gebet.

6. Internationale Entwicklung

Wir wiederholen die Worte der Lausanner Verpflichtung: „Die Armut von Millionen erschüttert uns alle. Wir sind verstört über die Ungerechtigkeit, die diese Armut verursacht.“ Ein Viertel der Weltbevölkerung genießt Wohlstand ohne gleichen, während ein weiteres Viertel unter schlimmster Armut leidet. Diese eklatante Ungleichheit ist eine unduldbare Ungerechtigkeit, und wir weigern uns, sie stillschweigend hinzunehmen. Der Ruf nach einer neuen Weltwirtschaftsordnung bringt die berechnete Frustration der Dritten Welt zum Ausdruck. Wir sehen jetzt die Zusammenhänge zwischen den Schätzen der Welt, Einkommen und Verbrauch besser: die Menschen leiden oft Hunger, weil sie es sich nicht leisten können, Nahrungsmittel zu kaufen, dies wiederum, weil sie kein Einkommen haben, weil sie keine Möglichkeit haben zu produzieren und weil ihnen der Zugang zur Macht verschlossen ist. Wir begrüßen deshalb den wachsenden Nachdruck, den die christlichen Organisationen auf die Entwicklung und nicht so sehr auf bloße Hilfeleistung legen. Denn die Sendung von Personal und bedarfsorientierter Technologie kann den Menschen die Möglichkeit geben, sich ihre eigenen Bodenschätze zunutze zu machen, während gleichzeitig

ihre Würde respektiert wird. Wir beschließen, Entwicklungsprojekte vermehrt zu unterstützen. Wo das Leben von Menschen auf dem Spiel steht, sollte es nie an finanziellen Mitteln fehlen.

Es ist dabei jedoch von wesentlicher Bedeutung, daß die Regierungen handeln. Wir, die wir in den reichen Ländern leben, schämen uns, daß unsere Regierungen meistens ihr Soll bei der offiziellen Entwicklungshilfe nicht erfüllen, keine Notvorräte an Lebensmitteln unterhalten oder ihre Wirtschaftspolitik liberalisieren.

Es ist uns klar geworden, daß in vielen Fällen die multinationalen Gesellschaften in den Ländern, in denen sie arbeiten, ein Hemmschuh für örtliche Initiativen sind und dazu neigen, sich gegen jede grundlegende Veränderung in der Regierung zu stellen. Wir sind überzeugt, daß sie schärfer kontrolliert und vermehrt zur Rechenschaft gezogen werden sollten.

7. Gerechtigkeit und Politik

Wir sind ebenfalls überzeugt, daß die gegenwärtige soziale Ungerechtigkeit Gott so überaus mißfällt, daß ein Wandel großen Umfangs erforderlich ist. Wir glauben nicht etwa an eine irdische Utopie, aber wir sind auch keine Pessimisten. Ein Wandel ist möglich, wenn auch nicht ausschließlich durch die Verpflichtung zu einem einfachen Lebensstil oder durch Entwicklungsprojekte zur Verbesserung der menschlichen Lebensbedingungen.

Armut und übermäßiger Reichtum, Militarismus und die Waffenindustrie sowie die ungerechte Verteilung von Kapital, Land und Rohstoffen sind eine Frage von Macht und Machtlosigkeit. Ohne eine Machtverschiebung durch strukturellen Wandel sind diese Probleme nicht zu lösen.

Die christliche Kirche ist zusammen mit der übrigen Gesellschaft unweigerlich in die Politik, die „Kunst, in der Gemeinschaft zu leben“, verstrickt. Die Diener Christi müssen seiner Herrschaft in ihrem politischen, sozialen und wirtschaftlichen Engagement und in ihrer Liebe zu ihren Nachbarn Ausdruck verleihen, indem sie sich am politischen Prozeß beteiligen. Wie können wir also einen Beitrag zum Wandel leisten?

Wir werden erstens für Frieden und Gerechtigkeit beten, wie Gott es uns befiehlt. Zweitens werden wir versuchen, die Christen über die moralischen und politischen Probleme, um die es hier geht, aufzuklären, damit sie die Dinge klar sehen und höhere Erwartungen an eine Lösung knüpfen. Drittens werden wir handeln. Manche Christen sind zu besonderen Aufgaben in Regierung, Wirtschaft und Entwicklung berufen. Alle Christen müssen sich an dem aktiven Kampf zur Schaffung einer gerechten und verantwortlichen Gesellschaft beteiligen. Es gibt Situationen, in denen der Gehorsam gegenüber Gott Widerstand gegen eine ungerechte etablierte Ordnung verlangt. Viertens müssen wir zum Leiden bereit sein. In der Nachfolge Jesu, des leidenden Dieners, wissen wir, daß zum Dienen immer das Leiden gehört.

Während es unserem persönlichen Engagement zur Änderung unseres Lebensstils ohne politische Aktion zum Wandel ungerechter Systeme an Wirksamkeit fehlt, mangelt es politischer Aktion ohne persönliches Engagement an Ehrlichkeit.

8. Evangelisation

Die vielen Millionen nicht evangelisierter Menschen auf der Welt sind uns ein großes Anliegen. Was über den Lebensstil oder die Gerechtigkeit gesagt wurde, mindert in keiner Weise die dringende Notwendigkeit, evangelistische Strategien zu entwickeln, die der jeweiligen kulturellen Umgebung angepaßt sind. Wir dürfen nicht aufhören, Christus auf der ganzen Welt als Herrn und

Heiland zu verkündigen. Die Kirche nimmt ihren Auftrag, seine Zeugen zu sein, bis ans Ende der Erde, noch nicht ernst (Apg. 1, 8).

Der Aufruf zu einem verantwortlichen Lebensstil darf deshalb nicht getrennt von dem Aufruf zu verantwortlichem Zeugnis gesehen werden. Die Glaubwürdigkeit unserer Botschaft wird ernsthaft beeinträchtigt, wenn unsere Lebensweise dazu im Widerspruch steht. Es ist unmöglich, das Heil Christi glaubwürdig zu verkündigen, wenn er uns offensichtlich nicht vor der Habgier bewahrt. Das gilt auch für seine Herrschaft, wenn wir keine guten Haushalter unseres Besitzes sind, oder für seine Liebe, wenn wir den Bedürftigen unsere Herzen verschließen. Wenn die Christen füreinander und für die Ausgeschlossenen sorgen, gewinnt Jesus sichtbar an Anziehungskraft.

Im Gegensatz dazu ist der aufwendige Lebensstil einiger Evangelisten aus dem Westen bei ihren Besuchen in der Dritten Welt verständlicherweise für viele eine Beleidigung.

Wir glauben, daß ein einfacher Lebensstil der Christen ganz allgemein finanzielle Mittel und Personal in beträchtlichem Umfang für die Evangelisation wie auch für die Entwicklungsarbeit freisetzen würde. So verpflichten wir uns durch unser Engagement für einen einfachen Lebensstil erneut von ganzem Herzen für die Weltevangelisation.

9. Die Wiederkunft des Herrn

Die Propheten des Alten Testaments verurteilten den Götzendienst und die Ungerechtigkeit des Gottesvolkes und warnten vor dem kommenden Gericht. Ähnliche Verurteilungen und Warnungen finden wir im Neuen Testament. Der Herr Jesus wird bald wiederkommen, um zu richten, zu retten und zu herrschen. Sein Richter-spruch wird die Habgierigen (die Götzendienst treiben) und alle Unterdrücker treffen. Denn an jenem Tag wird der König auf seinem Thron sitzen und die Erretteten von den Verlorenen scheiden. Diejenigen, die ihm gedient haben, indem sie einem seiner geringsten Brüder und Schwestern gedient haben, werden errettet, denn die Wirklichkeit des rettenden Glaubens zeigt sich in der dienenden Liebe. Jene aber, die der Pein der Bedürftigen fortgesetzt gleichgültig gegenüberstehen – und somit Christus in ihnen – werden unwiederbringlich verloren sein (Matthäus 25, 31–46). Wir alle müssen diese feierliche Warnung Jesu von neuem hören und erneut beschließen, ihm in den Ausgeschlossenen zu dienen. Wir rufen deshalb unsere Mitchristen überall auf, das gleiche zu tun.

Unser Beschluß

Befreit durch das Opfer unseres Herrn Jesus Christus, im Gehorsam gegenüber seinem Ruf, in aufrichtigem Mitleid mit den Armen, in der Sorge um die Evangelisation, die Entwicklung und die Gerechtigkeit und in feierlicher Erwartung des Tages des Gerichts verpflichten wir uns demütig, einen gerechten und einfachen Lebensstil zu entwickeln, uns gegenseitig dabei zu unterstützen und die anderen zu ermutigen, sich uns in dieser Verpflichtung anzuschließen.

Wir wissen, daß wir Zeit brauchen werden, um die Folgerungen auszuarbeiten, und daß die Aufgabe nicht leicht sein wird. Möge der allmächtige Gott uns seine Gnade schenken, auf daß wir ihm treu sind! Amen

„Einfaches Leben“

Eine Handreichung für die kirchliche Arbeit mit Erwachsenen

A. Überlegungen zur Sache

1. Bestandsaufnahme

So „spricht“ der Alltag:

Das Leben ist nicht einfach.

Es ist kompliziert. Und es verspricht, immer komplizierter zu werden.

Jeder will besser, bequemer, luxuriöser, gebildeter leben. Das Trachten nach mehr Geld, Bildung, Bequemlichkeit und Wertgefühl ist genau so alt und tief im Menschen verwurzelt wie sein Griff nach den Sternen. Dieses Denken macht Fortschritte möglich und hängt mit den Fragen der Entwicklung und Zivilisation eng zusammen. Aber dieser „Lebensstil“ ist in zunehmendem Maße auch mit Sorgen und Streit, mit Neurosen und Neid verbunden. Das Leben ist kompliziert – auch das einfache Leben ist kompliziert!

So „spricht“ christliches Bekenntnis:

Sehet euch die Vögel an! Sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln keine Vorräte – aber euer Vater im Himmel sorgt für sie.

Seht die Blumen auf den Feldern wachsen! Sie arbeiten nicht und machen sich keine Kleider; doch ich sage euch: nicht einmal Salomo war bei all seinem Reichtum so prächtig gekleidet wie irgendeine von ihnen. Wenn Gott sogar die Feldblumen so ausstattet, die heute blühen und morgen verbrannt werden, wird er sich dann nicht erst recht um euch kümmern? Habt doch mehr Vertrauen!

So einfach ist das. –

2. Biblische Sätze und Denkanstöße

2.1. Impuls:

„Ladet alle eure Sorgen auf ihn ab, denn er sorgt für euch!“ (1. Petr. 5, 7)

Dieser Satz ist während einer Christenverfolgung durch den römischen Staat von Rom aus an kleinasiatische (vorderasiatische) Gemeinden geschrieben worden.

Hier sagt nicht einer unter dem Druck bedrückender Verhältnisse: „Mir ist nun alles egal!“ (Schicksal) Sondern hier bekennt einer: „Ich kenne einen, der mir meine komplizierte Lage vereinfachen könnte.“ Vertrauen überrundet die Sorge.

2.2. Impuls

„Ein vornehmer Jude fragte einmal: ‚Guter Lehrer, was muß ich tun, um das ewige Leben zu bekommen?‘ Jesus erwidert: ‚Was nennst du mich gut? Niemand ist gut außer Gott. Du kennst doch seine Gebote: Du sollst nicht die Ehe brechen, nicht töten, nicht stehlen, nicht verleumden; du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren.‘ Diese Gebote habe ich von Jugend an alle befolgt, erwiderte der Mann. Jesus sagte zu ihm: ‚Eins fehlt dir noch: Verkaufe alles, was du hast, und gib das Geld den Armen, so wirst du bei Gott einen unverlierbaren Reichtum haben. Und dann komm zu mir!‘ Als der Mann das hörte, wurde er ganz traurig, denn er war sehr reich.“ (Luk. 18, 18–23).

Jesus spricht dem vornehmen Juden seine Bemühungen um eine Lebensführung nicht ab, die vor Gott gut sein könnte. Vielleicht war es ein guter Mensch, der wirklich gut sein wollte. Aber an einer Stelle wird es in seinem Leben für ihn schwierig. Er erkennt nicht, daß Mangelsituationen nicht immer Notsituationen sein müssen. Es stimmt nachdenklich, wie hart Jesus mit diesem Mann verfährt. Mangel setzt Hoffnung frei. Besitz legt fest im Denken und im Handeln. So kann es sein.

2.3. Impuls:

„Als sich wieder einmal viele Menschen um Jesus drängten, ließ er sich auf die andere Seite des Sees

rudern. Dort kam ein Gesetzeslehrer zu ihm und sagte: „Ich bin bereit, dir überall hin zu folgen!“ Jesus antwortete ihm: „Die Füchse haben ihren Bau, und die Vögel haben ihr Nest; aber der Menschensohn hat keinen Platz, wo er sich hinlegen und ausruhen kann!“ (Matth 8, 18–20)

Diese Verse weisen darauf hin, daß Jesus in einfachen Verhältnissen gelebt hat. Er wird Freunde gehabt haben, bei denen er auf seinen Wanderungen gelegentlich übernachtete. Und an keiner Stelle des Neuen Testaments wird erkennbar, daß Jesus unter diesem einfachen Leben gelitten hat.

Andererseits macht diese Begegnung deutlich, daß das Leben mit Jesus zwar ein Leben ohne Garantien und Sicherheiten sein kann, aber ein Leben voller Chancen ist, das jeweils Wichtigere zu tun. Einfaches Leben ist auch eindeutiges, geradliniges, zuweilen kompromißloses Leben. So oder so.

2.4. Impuls:

„Du sollst nicht Verlangen tragen nach deines Nächsten Haus, Acker, Knecht Magd, Ochs, Esel oder sonst nach irgend etwas, was deinem Nächsten gehört!“ (5. Mose 5, 21 b)

Du brauchst nicht neidisch zu sein – weder auf den Besitz des anderen, noch auf das Können des anderen, weder auf die Güte des anderen, noch auf den Erfolg des anderen.

Der Neid auf die anderen nimmt dir die Freude am Eigenen.

Ich, der allmächtige Gott, bin der Geber guter Gaben für dich. Du kannst es dir leisten, den anderen ihr Gutes zu gönnen.

(aus „Die 10 Gebote Gottes als die 10 großen Freiheiten“ von E. Lange)

3. Stimmen der Zeitgenossen

3.1. Einfaches Leben – aber unaustauschbar

Sie träumen und glauben und denken, das Geld-Haben alles wär.

Sie würden uns gerne den Himmel schenken, und haben ihn selbst nicht mehr.

Sie meinen, sie hätten schon alles, weil jeder so leicht vergißt:

Da ist manches Wunderbare auf der Erde, das als Ware leider unerschwinglich ist.

Kauf dir das Lied, das die Nachtigall singt, kauf dir, daß einer dich mag.

Kauf dir, daß am Straßenrand ein Vagabund dir winkt – kauf dir das Lachen vom vergangenen Tag!

Kauf dir das Raunen des Grases im Wind – kauf dir ein zärtliches „Du“ –

kauf dir, wenn einmal das Leben verrinnt, eine Stunde dazu!

Kauf dir das Lied, das die Nachtigall singt – Liebe, die treu zu dir hält.

Kauf dir das Glück, das zur Zweisamkeit bringt – keiner auf der Welt hat so viel Geld.

Verfasser unbekannt

3.2. Einfaches Leben – aber nicht auf Kosten anderer Christen, die ihre Verantwortung für die Bedürftigen in irgendeinem Teil der Welt nicht anerkennen, sind ebenso der Häresie schuldig wie jene, die einen Glaubensartikel leugnen.

Visser't Hooft 1968 in Uppsala

3.3. Einfaches Leben – aber intensives Leben

Obwohl zum Innehalten die Zeit nicht ist, wird einmal keine Zeit mehr sein, wenn man jetzt nicht innehält.

Lebst du jetzt wirklich? In diesem Augenblick, ganz und gar?

Christa Wolf: „Nachdenken über Christa T.“ Mitteldeutscher Verlag, Seite 130

4. Schlussfolgerungen

Christ ist einer, Er will nicht mehr haben, als er braucht. Er kann auf das „Mehr“ im Blick auf den Nächsten verzichten

der einfach lebt. Er lebt einfach, damit er verantwortlich leben kann – für den fernen Nächsten und für den entfremdeten Nachbarn.

Christ ist einer, Er lebt sorgloser, weil er in weniger Abhängigkeiten lebt.

der einfach lebt. Er gönnt dem anderen gute Leistungen, seinen Besitz und seine Bildung. Er ist frei von Neid und Konkurrenzdenken.

Christ ist einer, Er kompliziert sein Leben nicht durch unnötige Kompromisse, sondern macht es eindeutig und durchsichtig.

der einfach lebt. Er verwendet die von Gott geschenkte Freiheit, um manchmal auch aus dem üblichen Lebensstil auszuscheren.

5. „Einfach leben ist oft gar nicht so einfach.“

(ungeordnete Anstöße zum Nachdenken)

– Qualifizierung –

Wer mitreden will, muß sich qualifizieren.

Das ist eine Schraube ohne Ende.

Das ist bittere Notwendigkeit.

Ich tue das aus Freude an der Arbeit.

– Luxus –

Wir arbeiten beide. Wir sparen auf Ferien im Ausland. Die Kinder kommen schon zurecht. Außerdem soll die Frau nicht dauernd hinter dem Kochtopf stehen. Es kommt immer sehr darauf an, ob innerhalb einer Gruppe (Familie) einer auf Kosten eines anderen lebt.

– soziale Gerechtigkeit –

Hunger und Armut zu bekämpfen, ist Sache der Weltmächte.

Einfach leben und Bemühungen um den Fortschritt schließen sich aus.

Wer für den anderen denkt, denkt fortschrittlich.

– Besitz –

Ich kann mit meinem Geld machen, was ich will.

Einen gewissen Luxus kann sich jeder leisten.

Es genügt, wenn jeder das Nötigste zum Leben hat.

– Denken –

Wenn ich doch mal einen Fünfer hätte!

Heimliche Wünsche zeigen verborgene Hoffnungen an. Wünsche machen, wenn sie unerfüllbar sind, auf die Dauer unzufrieden.

Wenn unsere Kinder doch schon erwachsen wären!

Was ich selbst verdiene und was ich unbedingt zum Leben brauche, sind meistens Summen von ungleicher Höhe.

— Kirche —

Auf alles kann die Kirche nicht verzichten.

Die Kirche wird unglaubwürdig, wenn sie nicht selbst einfach lebt.

Unsere Gemeinden müßten Einübungsfelder für einfaches Leben werden!

B. Methodische Anregungen („Einfaches Leben“)

1. Das Grundpapier (Teil A)

Das Grundpapier wird von allen Beteiligten vorher gelesen. Der Einstieg ins Gespräch ist mit der Frage möglich: „Was hat Ihnen an dieser Grundlegung zum Thema gefallen — was hat Ihnen nicht gefallen?“

2. Methoden — Einstiege

Vielleicht halten Sie es für besser, zunächst die eine oder andere Einzelheit des Grundpapiers gemeinsam zu erarbeiten, bevor Sie den Beteiligten das ganze Papier in die Hand geben. Hier finden Sie verschiedene Möglichkeiten.

2.1. methodischer Tip (für Einzel-Gespräch geeignet)

Einstiegsfrage: Warum vergleichen wir uns mit anderen und wollen mehr haben als sie?

Im Gespräch sollen die Gründe genannt werden (z. B. ich möchte gut leben — ich möchte es bequem haben — ich möchte Erfolg haben ... und wenn es nicht so ist? — bin ich neidisch auf die anderen).

Wir sehen uns den vierten Impuls aus den biblischen Sätzen und Denkanstößen (A.2.4) an. Was heißt: Der Neid auf die anderen nimmt dir die Freude am Eigenen? Wir unterstreichen die „befreienden“ Sätze in diesem Abschnitt und fragen nach der Bedeutung für uns: Ich, der allmächtige Gott, bin der Geber guter Gaben für dich? Du kannst es dir leisten, den anderen ihr Gutes zu gönnen?

2.2. methodischer Tip (für Gruppen-Gespräch geeignet)
Fragegruppen zum zweiten Impuls aus den biblischen Sätzen und Denkanstößen (A.2.2.) und „Einfaches Leben — aber unaustauschbar“ aus Stimmen der Zeitgenossen (A.3.1.).

Es werden kleine Gesprächsgruppen gebildet. Jede Gruppe stellt Fragen zu beiden Texten (die Gruppen müssen beide Texte schriftlich in der Hand haben).

Achtung: Die Gruppen suchen keine Antworten! Zum Schluß der Gruppenarbeit (etwa 15 Min.) unterstreicht jede Gruppe die für sie wichtigste Frage. Es schließt sich ein Gespräch in der Gesamtgruppe an. Zunächst liest jede Gruppe alle Fragen vor, die sie hat. Mit den wichtigsten Fragen wird das Gespräch begonnen. Verstehensfragen werden vorgezogen.

2.3. methodischer Tip (für Einzel- und Gruppengespräch geeignet)

Lassen Sie Metaphern suchen zu EINFACHES LEBEN IST WIE ...

z. B.

- ein Ziegelstein am Grund einer Mauer
- ein fröhlich gelebtes Rentnerdasein
- ein Blume im Bergwind

Sie suchen also Bilder für das einfache Leben.

Das Gespräch beginnt schon, wenn einer mit einem Bild nicht einverstanden ist: sie sprechen darüber und wählen die besten Metaphern aus. Das bedeutet, daß Sie sich über die Sache unterhalten: Was ist einfaches Leben? Wie sieht es aus? Wie soll es nicht aussehen?

Die Metaphern könnten mit den Anstößen zum Nachdenken (A.5.) „Einfaches Leben ist gar nicht so einfach“ verglichen werden.